

Traumeditation über Sprüche Salomos 30, 18+19

***Drei Dinge sind mir ein Geheimnis, und auch das Vierte kann ich nicht erklären:
der Flug des Adlers am Himmel,
das Gleiten der Schlange über einen Fels,
die Fahrt des Schiffes auf weglosem Meer
- und die Liebe zwischen Mann und Frau.***
(übers. nach: Die Gute Nachricht, 1977).

Was da alles zusammenkommt und zum Gleichnis füreinander wird !
Der Spruch ist anschaulich, hat Phantasie und Geist.
Vielleicht ist er auch augenzwinkernd gesagt. Vielleicht.
Salomo zwinkert manchmal.
Genau besehen, handelt er ja von Bewegungen:
vom Fliegen des Adlers, vom Gleiten der Schlange, von der Fahrt des Schiffes.

Es sind Bewegungen in allen Elementen, in der Luft, auf der Erde, im Wasser.
Die Bilderrede ist also bei näherer Betrachtung von einiger Totalität,
meint die ganze Wirklichkeit.
Fehlt noch das vierte Element, das Feuer.
Die Liebe sei wie das Feuer, sagt Salomo andernorts.
Die Liebe ist hier das vierte Element.
Die Liebe zwischen einem Mann und einer Frau.

Die Liebe sei eine ähnliche, zumindest vergleichbare Bewegtheit
wie der Flug des Adlers, das Gleiten der Schlange und des Schiffes.
All diese Bewegungen haben für ihn etwas Faszinierendes —
und zugleich etwas Rätselhaftes, etwas Geheimnisvolles.
Lassen Sie uns diesem Geheimnisvollen ein wenig nachspüren !
Freilich: Sie wird letztlich ein Geheimnis bleiben, die Liebe zwischen einem Mann und einer
Frau,
die Liebe zwischen Ihnen beiden auch.
Aber vielleicht gibt es ein paar Annäherungswerte.

Der Flug des Adlers: von altersher
hat er die Menschen aller Kulturen beeindruckt.
So auch die Menschen der Bibel.
Sogar zum Gleichnis für Gott konnte der Adler da werden:
„Auf Adlers Flügeln habe ich euch getragen
und aus Ägypten zu mir gebracht, spricht der Herr“ (2. Mose 19,4).
Das Majestätische der Bewegung kommt aus dem Gegensätzlichen,
aus dem Kontrast:
Ruhe, ja manchmal scheinbarer Stillstand — und höchste Wachsamkeit. Beieinander.
Wie geht das zusammen, fragt Salomo:
solche Gelassenheit und solche Dynamik?

Auch die Bewegung der Schlange: anmutig und unheimlich zugleich.
Der Leib windet sich mal rechts, mal links.
Da teilt sich ständig etwas und geht doch auch wieder ineinander über.
Eine Bewegung, dieses Schlangeln, die uns ein bisschen unheimlich ist.
Und eigentlich kann es auf dem glatten Fels doch gar nicht vorangehen.

Kein Wunder, dass die Schlange zu einem mythologischen Tier wurde,
auch in der Bibel.

Für die Alten war die Schlange ein mythisches Symbol, ein Urbild, für eine Bewegung,
die auch unsere Seele mitmacht.

Das Gute und das Böse schlängeln sich in uns.
Kraft ist gut, bis sie Gewalt ist;
es kommt ganz auf die Windung an.
Egoismus ist bis zu einem gewissen Grade lebensnotwendig und gut,
bis er lieblos wird.
Festigkeit ist gut,
bis sie zur Erstarrung wird.
Leidenschaft ist gut,
bis sie die Besinnung verliert.
Sensibilität ist gut,
aber Empfindlichkeit beschädigt einen selbst und auch andere.

Jede Tugend ist leicht mit einem Versagen verbunden;
jede Liebe mit einem Zorn;
jeder Glaube mit einer Schuld.
Alles Leben besteht in einem beständigen Gleiten vom einen zum andern.
Oft übergangslos.

Der Mensch wird nicht eindeutig, nicht ganz einhellig.
Als einer zu Jesus sagte: Du bist doch gut!, fragte Jesus zurück:
„Was nennst du mich gut? Gut ist nur einer.“ Nur Gott ist eindeutig.
Und der Mensch kann nicht Gott werden.
Aber er ist auch nicht verloren.
"Simul iustus et peccator" formulierte Luther das existentielle Paradox:
wir sind zugleich Sünder und Gerechtfertigte.

Zur Fahrt des Schiffes auf weglosem Meer.
Es ist ja auffällig: Viele ganz wichtige Geschichten der Bibel spielen auf einem Schiff:
Geschichten mit Jona, mit Jesus oder Paulus.
Es sind Geschichten, in denen sich auch wieder
gegensätzliche Lebensgefühle und Lebenserfahrungen durchdringen:
Gefährdung und Geborgenheit,
Bedrohung und Rettung durchdringen sich.
Voller Dramatik und voller happy ends sind diese Schiffsgeschichten.
In Schlingern und ruhigem Gleiten findet das Schiff
seinen Weg und sein Ziel im weglosen Meer.
Der Weg entsteht, indem man ihn nimmt.

Und so ähnlich sei es mit der Liebe zwischen Mann und Frau,
und deswegen sei auch die Liebe letztlich ein Geheimnis und nicht recht zu erklären.
Auch die Liebe versöhnt scheinbar oder tatsächlich Gegensätzliches, gegensätzliche
Bewegungen,
sogar eigentlich unmögliche.
Und eine Ehe, die nur Bewegung wäre, gäbe keine Geborgenheit.
Umgekehrt
hätte sich in einer Ehe ohne Bewegung schon ein kleiner Tod wohnlich eingerichtet.

Das eben war mir auffällig an Ihnen beiden: Ihr Zueinanderfinden
in Abgeschlossenheit und Aufgeschlossenheit,
in Ruhe und Bewegung,
in Privatheit und Öffentlichkeit.

Psychologisch wahr ist am salomonischen Bild sicher auch dies:
Jede gute Ehe hat einerseits einige völlig unveränderliche, unveränderbare Stützelemente.
Und jede gute Ehe ist andererseits immer auch lebenslänglich in Bewegung.
Das Geheimnis liegt vielleicht tatsächlich in der Gleichzeitigkeit
von Wandel und Konstanz,
von Muße und Dynamik,
von Besonderheit und Normalität,
von Schlingern und ruhigem Gleiten,
von Glauben und Zweifel,
auch: von Chaos und Ordnung.
In wirklich lebendige Beziehungen bekommt man Ordnung
ohnehin immer nur kurzzeitig.

Totalitäre Systeme sind übrigens am ordentlichsten. So ist es auch bei Ehen.
Ihre Liebe ist sicherlich ebenso abenteuerlich und normal, so paradox und harmonisch
wie des Adlers Flug, der Schlange Gleiten und die Fahrt des Schiffes.

Und ich könnte mir denken, dass dies Bilder sind, über die es sich lohnt
ein gemeinsames Leben lang immer wieder einmal nachzudenken.
Es sind Bilder, die ein frommer Geist gefunden hat.
Einer, der mit frommem Sinn die Welt gesehen hat und sich seine Welt genau angesehen hat
und dabei auf Spielregeln gestoßen ist, die für die begeistigte und die übrige Schöpfung gelten.
Analogien, Entsprechungen. Ganzheitliches Wirklichkeitsverständnis!

Ich denke, auch Ihrer beider Sicht, die Sicht des Arztes und der Ärztin, kann nicht so völlig
anders sein.
Wir müssen uns selbst und die ganze Schöpfung in Zusammenhängen sehen.
Und auch unsere Liebe stellt uns nicht außerhalb der großen Spielregeln.
Dass diese Spielregeln von Gott sind,
das war für Salomo so selbstverständlich, dass er's gar nicht noch einmal besonders sagen
musste.
Es ist nur gut, wenn wir das auch wissen.

Schön und ermutigend,
dass Sie beide in den wichtigsten Grundfragen sich stillschweigend einig sind.
Etwa in puncto Familiarität.
Oder in der Entschlossenheit, die Ehe mit Gottes Wort zu beginnen.
Möge es Ihnen zum Segen sein! Mögen Sie einander zum Segen werden ! Amen.